

# Lichtenstein-Collnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

**Tageblatt für Sobdorf, Müll, Bernsdorf, Alsdorf, St. Egidien, Schirichsdorf, Marianna, Amdorf, Ortmannsdorf, Müll, St. Nikolaus, St. Jakob, St. Michael, Elsendorf, Thurn, Niedermüll, Rühlshappel und Lirshelm**  
**Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein**

Alteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk  
 Nr. 26. 68. Jahrgang. Donnerstag, den 31. Januar 1918. Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Jedes Blatt kostet 1 Pf., außer Montag und Festtag, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Verkaufspreis 3 Mk. 40 Pf., von dem Post bezogen 2 Mk. 80 Pfennig. Einzelne Nummer 10 Pf. Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle in Lichtenstein, Müll, Ebert-Str. 5 b, alle hiesigen Postämter, Postboten, sowie die Abnehmer entgegen. Inserate werden die fünfpaltige Grundzeile mit 15, für auswärtige Besteller mit 20 Pf. berechnet. Reklamezeile 45 Pf. Im amtlichen Teile kostet die zwölfpaltige Zeile 45 Pfennige, für Auswärtige 60 Pfennige. Geschäfts-Verkehr Nr. 2. Telegramm-Adresse: Tagesblatt.

## Lebensmittelversorgung in Lichtenstein.

**Graupen** Bezirkslebensmittelliste F 8. 100 Gramm 8 Pf.

**Kunsthonig** Donnerstag. Bezirkslebensmittelliste F 9. 1/4 Pfd. 19 Pf.

**Geräucherte Aale** Bezirkslebensmittelliste G 1. Nr. 967-1003. 1/4 Pfd. 1,70 Mk. bei Weiß.

**Suppengemüse-Verkauf**  
 Freitag von 3-5 Uhr in der hiesigen Bürgerschule; berücksichtigt werden nur die Nummern 701 bis Ende der gelben und braunen Lebensmittelkarte. — Kleingeld mitbringen!

**Bekanntmachung.**  
 Die verbleibende Kriegsernährungsunterstützung wird diesmal bereits am Donnerstag, den 31. Januar 1918 in der üblichen Buchstabenreihenfolge im Kriegsernährungsamt ausgezahlt.  
 S. die Nr. 1, den 30. Januar 1918.  
 Der Stadtrat.

## Lebensmittelverkauf in Callenberg.

**Verkauf von kleinen Salzstücken (holländ. Stinte).**  
 Donnerstag, den 31. Januar.  
 Auf den Kopf 1/2 Pfund für 50 Pfennige. — Lebensmittelkarte.  
 Nr. 101-200 vormittags 8-9 Uhr, Nr. 201-300 vormittags 9-10 Uhr.  
 Nr. 301-400 vormittags 10-11 Uhr, Nr. 401-500 vormittags 11-12 Uhr.

## Lebensmittelverkauf.

Freitag, den 1. Februar vorm. 8-11 Uhr:  
 Lebensmittelkarte vorlegen!

Stäbchen 1 Paket 0,15 Mk.	Dillroggen 1 Dose 2,25 Mk.
Stärke 1/2 Pfd. 25 Pf.	Rührseife 1/2 Pfd. 90 Pf.
Backmittel "Barnum" 1 Paket 25 Pf.	Kriegswurst, Dose 3,50 Mk.
Backpulver 1 Paket 30 Pf.	Kette's Kinderwehl für Kinder unter 1 Jahre 1 Dose 5,93 Mk.
Bonbonwürfel 10 Stück 0,40 Mk.	Erden-Bouillon in Dosen 1/2 Pfd. 2,20 Mk. 1 Pf. 4,30 Mk.
Backpulver 1 Päckchen 12 Pf.	Backobst 1/2 Pfd. 50 Pf.
Getrock. Eierpulver 100 Gr. 2,40 Mk.	Bärge-Extrakt 10 Pfd.-Dose 16 Mk.
Polakische Scharie 125 g 1,20 Mk.	
Obderte Zwiebeln 100 Gr. 1 Mk.	
Salzwasserpeise 1 Dose 2,50 Mk.	
Salotante (Egger) 1/2 Fl. 55 Pf.	
1 Flasche 1,10 Mk.	

Verkaufszeiten: Nr. 1-500 vormittags 8-9 Uhr, Nr. 501-1000 vormittags 9-10 Uhr, Nr. 1001-1500 vormittags 10-11 Uhr, Nr. 1501-2000 vormittags 11-12 Uhr, Nr. 2001-Schluss mittags 12-1 Uhr.

## Verkauf von Kalkstein.

Freitag, den 1. Februar vormittags 8 bis 11 Uhr.  
 Ein Karte vorlegen! — Nicht zum Kochen in der Schale geeignet! — Stück 45 Pf.

## Roggenkräftmehl für Schwerarbeiter.

Sonntag, den 2. Februar.  
 1 Pfund auf den Kopf für 28 Pfennige auf Brotmarkenbezugskarte.  
 Verkaufszeiten:  
 Nr. 1-100 vormittags 8-9 Uhr, Nr. 101-250 vormittags 9-10 Uhr,  
 Nr. 251-400 vormittags 10-11 Uhr, Nr. 401-550 vormittags 11-12 Uhr,  
 Nr. 551-700 nachmittags 1-2 Uhr, Nr. 701-850 nachmittags 2-3 Uhr,  
 Nr. 851-Schluss nachmittags 3-4 Uhr.  
 Der Ernährungsausschuss für Callenberg.

## Bekanntmachung.

Da der jährliche Kostenanstieg des hiesigen Wasserwerkes durch besondere Anschaffungen usw. ein bedeutend höherer geworden ist, tritt unterm 1. Januar 1918 eine Erhöhung des Wassergeldes ein.

Für das aus der Wasserleitung entnommene Wasser ist für jedes Kubikmeter, welches sich um 5 Pfg. erhöht, ab 1. Januar 1918 ein Preis von 30 Pfg. zu bezahlen.  
 Der Ausschlag des Wassergeldes für industrielle (bergbauliche) Zwecke erfolgt proportional.  
 Sobdorf, den 29. Januar 1918.  
 Der Gemeindevorstand.  
 Schanz.

## Bezugsverband: Kaffee-Ersatzmittel.

R.-B.-Nr.: 121. B.  
 1.) Abgabe und Bezug von Kaffee-Ersatz — Mischungen mit Bohnenkaffee unbegriffen — ist nur noch gegen Kaffee-Ersatzkarte zulässig.  
 2.) Die Karten werden durch die Ortsbehörde verteilt und zwar nur an Brotmarkeninhaber und Großverbraucher (Kaffeehäuser, Gasthäuser, Kranenanstalten, Kinderheime usw.), sie sind nicht übertragbar und gelten für einen Zeitraum von 45 Tagen, in Städten von über 10.000 Einwohner für 30 Tage.  
 3.) Die Karten sind bis spätestens 3. Februar bei einem Kleinhändler, der schon bisher mit Kaffee oder Kaffee-Ersatz gehandelt hat, zur Abtrennung der Bestellkarte vorzuliegen. Die Kleinhändler haben die Abschnitte in Paketen zu 100 Stück verpackt, die Pakete mit Firmenanschrift oder Aufschrift versehen, bei einer aus der Anlage 1 ersichtlichen Firmen bis spätestens 7. Februar abzugeben. Nachmeldungen sind ausgeschlossen. In derselben Weise wird auch mit den künftigen auszugebenden Ersatzkarten zu verfahren sein.  
 4.) Das Vermischen von Kaffee-Ersatzmitteln aus Getreide oder Mais mit anderen Kaffee-Ersatzmitteln ist nur mit Genehmigung des Kriegsausschusses für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin zulässig.  
 Wer Kaffee-Ersatzmittel in nicht verpackter Form (lose Ware) an Verbraucher abgibt, ist verpflichtet, durch deutlich sichtbaren Aufhang in den Verkaufsräumen den Namen oder die Firma und den Ort der gewerblichen Hauptniederlassung desjenigen, der die Ware herstellt, sowie den Kleinhandelspreis bekannt zu geben.  
 Für Kaffee-Ersatzmittel, die in Packungen oder Behältnissen an Verbraucher abgegeben werden, bleiben die Vorschriften der Verordnung über äußere Kennzeichnung von Waren vom 26. Mai 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 422) unberührt. Danach sind auf den Waren Herkunft, Herstellung, Gewicht und Preis anzubringen und zu bezeichnen, bis sie in die Hände der Käufer gelangen.

5.) Kleinverkaufspreis:  
 a) für Kaffee-Ersatzmittel aus Getreide oder Mais, die 1 Pfund in geschlossenen Packungen oder Behältnissen abgegeben werden 56 Pf.  
 für andere Ware 52 Pf.  
 b) für andere Kaffee-Ersatzmittel in geschlossenen Packungen oder Behältnissen 84 Pf.  
 für andere Ware 80 Pf.

Beim Verkauf kleinerer Mengen dürfen Bruchteile eines Pfennigs auf ganze Pfennige nach oben abgerundet werden.  
 Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin kann mit Genehmigung des Staatssekretärs für die Preise von Feingehalt und Kaffee-Ersatzmitteln abweichende Bestimmungen treffen.

6.) Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 und nach § 8 der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 16. November 1917 bestraft.  
 Glanbach, den 25. Januar 1918.  
 Amtshauptmann Freiherr v. Weid.

- Anlage O. —
- Firma Erdmel-Glanbach,
  - Wendel-Glanbach,
  - Wagner-Hohenstein-Eraßthal,
  - Arnhold-Merane,
  - Große-Glanbach,
  - Bauch-Baldersburg,
  - Balle-Glanbach,
  - Dittich-Glanbach,
  - Schramm-Glanbach,
  - Karl Reinhold-Glanbach,
  - Emil Studig-Glanbach,
  - Emil Wed-Glanbach-Eraßthal,
  - Ronjumberein-Glanbach.



# Kurze wichtige Nachrichten.

Der Kaiser ließ dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz zur Viderung der ersten Not bei den Hochwasserständen im Rheintal eine weitere Spende von 50000 Mark aus seiner Schatzkammer ausgeben.

König Ludwig von Bayern hat dem früheren Präsidenten des Kriegsministeriums von Batocki den Verdienstorden vom Heiligen Michael 1. Klasse verliehen.

Aus Rom wird gemeldet: Der Minister des Aussenwesens, Sonnino, ist am Sonntag nach Paris abgereist.

Konstantinopel meldet aus London: Lloyd George und der italienische Ministerpräsident Orlando haben London verlassen und sich nach Paris begeben.

Wie das „Venerer Tagblatt“ erzählt, wird die englische Regierung diese Tage einen schottischen Studenten Palatina proklamieren mit der Hauptstadt Jerusalem. Die heiligen Städte sollen restauriert werden.

## Zur Lage an der Ostfront.

Nach den letzten Nachrichten von der Ostfront sind die Russen offenbar beherzt, die im südlichen Teil dieser Front stehenden Armeen fernabzubringen, um anderwärts über sie verfügen zu können. Der 8. russischen Armee scheint diese Loslösung aus der Front zu gelingen, während die 9. Armee dabei an Widerstand hält. Auch die 1. Armee sieht bei den Russen auf Gegenwehr, und die 6. erlitt, nachdem sie anfangs kleinere Erfolge zu verzeichnen hatte, eine Niederlage durch ihre bisherigen rumänischen Bundesgenossen. Wenn es nun anfallend erscheinen könnte, daß die Rumänen bemüht sind, die russischen Armeen fernabzubringen, die im ausgedehnten rumänischen Lande doch als unzureichende Mittelstellen empfinden werden müssen, so kann man eine Erklärung dieses rumänischen Verhaltens vielleicht in der Absicht finden, eine eigene Armee vom Frontdienst fernzuhalten, um damit Pläne in Syrien zur Ausföhrung zu bringen oder auch um der sich dort befindlichen Wehrmacht zu beschaffen. Im übrigen hat sich das Verhalten der rumänischen Truppen aus gegenseitiger Heberkeit. Die rumänischen Soldaten ärgerten darüber zu mühen, daß der Armeen Jahre und über sie hinweg zum Abbruch kommen können. Andererseits macht sich die Arbeit der Ententeagenten immer noch sichtbar.

In der russischen Front ist ein Nachgeben der Entente gegen die Nationalität v. Lemberger, das seinen Hauptgrund in der Mangelhaftigkeit der Verweigerung haben dürfte. Auch sollen an vier Stellen sich unter dem Namen der „Weißen Garde“ Truppenhaufen zum Kampf gegen die „Rote Garde“ bilden. Finnland soll bereits über 75000 Mann dieser „Weißen Garde“ verfügen und für den äußersten Notfall haar mit Vertriebenen von Truppen eines benachbarten Staates rechnen.

## Französische Bedröngung.

Die Kriegswirtschaft und die wirtschaftliche Lage hat sich in den letzten Wochen bedeutend verbessert. Es ist kein Geheimnis mehr, daß in vielen Kohlen- und Eisenerzfeldern in einem erheblichen Maße die Produktion von Eisen und Stahl wieder in Gang gekommen ist. England leidet umso mehr unter dem Verfall seiner Handelsflotte, und in Frankreich, das angeblich mit verstärkten Kräften rüstet, ist unter Clemenceau als dem letzten schiedlichen Führer die feste Kraft des Landes zusammengefallen. Dieser Zusammenbruch von weitreichender Bedeutung sein würde.

Der Fall Gallien wird in unserem Nachbarn die den Rhein ins Rollen bringen. In ihr wird nicht allein der Fortschritt einer bestimmten Kriegswirtschaft, sondern der Minister von Wechsungen aus der Regierungzeit der heutigen Nachbarn be-  
trübt. Wie sein Schicksal nach sich mag, in irgend-einer Form wird ganz Frankreich in diese Katastrophe mit hineingezogen. Wird er zerstückelt, und findet er seinen Lebensablauf vor den Gewehrläufen seiner eigenen Verbündeten, dann ist die Gefahr eines Bürgerkrieges gegeben, wird er aber freigesprochen, dann steht sein Feind der Zeit: Feindes und Clemenceau nach sich.

Auch in Frankreich haben sich die Verhältnisse seit dem 1. August geändert. Eine im Ost- und im Süd- den Rufen zum Kampfe sind die durch die Schläge Sinterkriegs und Ludendorfs alljährlich in zwei Lager getrieben werden und die Veranlassung ist bei einem kleinen Teile des Volkes errödet, daß Frankreich durch seinen Anblick an England sein er-rödetes Wesen schwer befaßt hat. Der ist die Rück-sicht der Grund der inneren Krise. Ist es ange-sichts dieser Löhne nicht arabisch darüber daß in Deutschland auf dem Wege vom Krieg zum Frieden der Sieg den Krieg verurteilt?

## Rußland gegen Sonderfrieden.

Troßi schlägt keinen Sonderfrieden!

Stockholm, 29. Januar. Nach einer Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur hat Troßki

auf dem dritten allrussischen Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte am Schluß einer Ungarn Rede folgendes erklärt:

Die russische Delegation wird ihre Forderungen nicht preisgeben. Sie wird keinen Sonderfrieden schließen. Die Bewegung streift auf Polen und England über. Die Macht der imperialistischen und bürgerlichen Regierungen ist unterminiert. Das europäische Proletariat wird uns unterstützen. Wir kämpfen für eine gemeinsame Sache und wir werden siegen.

Die richtige Antwort der Unterhändler der Centralmächte wäre hierauf: Die Verhandlungen abzubrechen und die Entscheidung gegen Rußland den Parteien zu überlassen; denn so wie bisher darf es mit den Vorkriegsverhandlungsmethoden nicht weitergehen, es sei denn, daß unsere Unterhändler den Vorkrieg auf sich sitzen lassen wollen, sie ließen sich von Troßki und seiner Verleumdungskunst blenden.

## Eine Spaltung unter den Bolschewikis.

London, 28. Januar. Meldung des Reuterschen Bureau's: „Daily News“ erzählt aus Petersburg: Es ist eine Spaltung unter den Bolschewikis eingetreten. Die Minorität ist der Ansicht, daß die Schwächung und Isolierung Rußlands zu einem Sonderfrieden zwingt. Die Majorität einschließlich des linken Flügels der Sozialrevolutionäre ist bereit, in eine Periode der revolutionären Verteidigung einzutreten. Die letzte Entscheidung liegt bei Troßki.

## Ein Hilfskreuz aus Petersburg.

Petersburg, 29. Januar. Der oberste Seerichter der inneren Front, General Antonow, hat dem Leiter der Nordarmee folgende Aufträge übermitteln: 1. Die Bahnstrecke über Moskau zu überfallen, schickt die Truppen über Priozsk, und sendet sofort drei Regimenter nach Petersburg; 2. schickt ein Eisenbahnenregiment; 3. schickt von der Front alles zurück, was ihr entbehren könnt. Aus diesen fürstlichen Anordnungen, bevor.

## Gewalttätige Auflösung des finnischen Senats.

Helsingfors, 29. Januar. Die „A. S. S. S.“ meldet aus Helsingfors: Der finnische Senat wurde von den finnischen Bolschewikis, unterstützt durch Marinetruppen der Sowjets, aufgelöst. Der Senat protestierte gegen die Einmischung russischer Soldaten und Wehrleute in die inneren Angelegenheiten Finnlands. Der Präsident des Senats wurde verhaftet.

## Das Schredensregiment in Finnland.

Stockholm, 28. Januar. Der Bahnhof von Helsinki befindet sich in den Händen der roten Garde. Der Eisenbahnverkehr und mehrere Beamte sind getötet worden.

## Die Erklärung der maximalistischen Gegenregierung in der Ukraine.

Stockholm, 28. Januar. Die Petersburger Telegramm-Agentur veröffentlicht die Erklärung der in Bruchstücken eingetroffenen maximalistischen Delegation aus der Ukraine, wonach die maximalistische Sozialregierung in Charkow die Zentralmacht als Präsidentin der Ukraine anerkennt, fordert durch ihre Delegierten genötigt mit den russischen Delegierten über den Frieden verhandeln will. Der Kern-Essentialismus sind beifolgend die ebenfalls bereit von General belandenebenen Vollmachten für die maximalistischen Delegierten aus Charkow und der West, in dem Maße die Autonomie dieser Delegierten den Vor-sitzenden der übrigen Delegationen mitteilt.

## Die Selbstbestimmung der Alandinseln.

Stockholm, 29. Januar. Gestern trat in Stockholm eine Deputation ein, die am 29. Dezember von einer großen Volksversammlung auf den Alandinseln gewählt worden war, um der schwedischen Regierung den Wunsch der Selbstbestimmung der Alandinseln, mit Schweden vereinigt zu werden, zu übermitteln. Die Deputation hofft, vom König empfangen zu werden.

## Von den Kriegsschauplätzen.

### Der deutsche Generalstabbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Januar, (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz

#### Operationsgruppe Kronprinz Rupprecht

In der Champagne entwickelten sich lebhaftere Artilleriekämpfe.

Weiterwärts der Straße St. Lilaire-St. Souplet übertrugen am Morgen kleinere französische Artillerieunternehmungen. Unsere Stellung zwischen den von Comme-Eu und Ripont nach Elbosten führenden Straßen, lagen am frühen Vormittag unter heftigem feindlichem Feuer. Unter heftigem Schuss französischer Infanterie mit Klammernwerfern zu hartem Gefechte gegen mehrere Stellen der Front ver. Mit schweren Verlusten wurden sie, zum Teil der weiteren Hindernisse, zum Teil im Kämpfe zurückgeworfen. Eng. Gegenwehr blieb in unserer Hand und mehrere Klammernwerfer wurden erbeutet. Neue Artillerieaktivität führte zu zahlreichen Aufschüssen. Wir schossen gestern 13 feindliche Flugzeuge und 1 Artilleriebatterie ab.

London und Cherbourg wurden erfolgreich mit Bomben beworfen.

Französische Flieger setzten ihre Angriffe gegen mehrere Lazarette fort. Während im Dezember die Lazarettsanlagen von Metz mehrfach Ziel ihrer Bombardements waren, griffen sie in den letzten Tagen die Anlagen von Labry (östlich von Conflans) an.

## Italienische Front.

Auf der Westseite der Etschen Front sind von unseren Heeresgruppen Standpunkte erobert. Die Italiener greifen östlich von Asiago zur Brenta mit starken Kräften an. Am Monte Tisino und westlich brachten ihre Angriffe vor den Österreichisch-ungarischen Stellungen meist schon im Feuer zusammen; der Monte di Val Bella, auf dem sie vorübergehend Fuß fassen konnten, wurde ihnen im Gegenstoß wieder entrissen. Ebenso waren unsere Verbände den im Gebiet des Col del Rosso sowie zwischen der Arenola-Schlucht und der Brenta anrückenden Feind nach schweren Kämpfen zurück. Wiederholte Versuche des Feindes, östliche Stützstellen unserer Front seiner Reserve an zu erweitern, scheiterte unter blutigen Verlusten. 10 Offiziere und 20 Mann wurden gefangen.

Eines unserer Bombenschwader war in der Nacht zum 27. Januar mit einer Wirkung 21000 Kilogramm Bomben auf Castelluccio, Treviso und Mezzo. Große Schäden waren verursacht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nicht: Kreta, Der Erste Generalquartiermeister, Lubenski.

## 18000 Tonnen versenkt.

Berlin, 28. Januar. (Amtlich.) Unter Abwehr des Feindes wiederum einen Verlust von 18000 Tonnen versenkten Handelschiffen. Drei große Dampfer wurden unter der Feindartillerie versenkt, zwei von ihnen führen in einem durch Seichtwasser stark gesicherten Gebiet. Einer der Dampfer war der bewaffnete englische Dampfer „Marton“, 28000 Tonnage.

Der Chef des Admirals des Marins

## Die englischen Verluste im Treffen bei Imbros.

Amsterd., 28. Januar. Im Treffen bei Imbros sind außer den Monitoren „Kaalman“ und „28“, die erbeuteten, die beiden Torpedobootzerstörer „Mizar“ und „Tigris“ schwer beschädigt worden. Der „Tigris“ wurde durch eine Artilleriepatrone außer Betrieb gesetzt. „Mizar“ hatte 18 Tote und 21 Verwundete, „Kaalman“ 26 Tote und Verwundete, während die Verluste des „Tigris“ sich auf 11 und die des Monitors „28“ auf 22 Tote und Verwundete beliefen. Während des Tages setzten wir bei Imbros ein englisches U-Bootflotilla her.

## Die Streiks in Irland und England.

Die „Daily News“ melden: Die englische und irische Streikbewegung dauern für die Regierung eine sehr neue Situation. Mit allgemein politischen Bedenken sei jetzt die innere Einheit Großbritanniens nicht zu sichern, sondern nur mit höchst sorgfältiger Behandlung der weltlichen Ziele dieses Jahrs zu erreichen.

## Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 30. Januar 1918.

Wer sein Vaterland lieb hat, halte sich jeder Streikbewegung fern! Denn Streit in jeglicher Art kommt einem Verrat an Weib und Kind, Vätern, Söhnen und Brüdern gleich! Darum bekämpft jede feindliche Agitation u. unterkühlt die Behörden bei der Arbeit die gefährlichen Agenten zu vernichten!

Bier. Das Kriegsministerium hat, wie eine amtliche Mitteilung besagt, für das norddeutsche Braukenergebiet neue Bestimmungen über den Steuerzins festgesetzt und den Verkaufspreis des Bieres erlassen. Bier (obergärtiges und untergärtiges) und hierzulande Getränke, dürfen nur mehr mit einem Steuerzins von 1/3 zu 1/3 im Hundert an Ertragssteuern herabgesetzt werden. Praktisch wird diese Herabsetzung von der Brauindustrie mit beschwichtigenden Aussagen schon jetzt eingehalten. Der Verkaufspreis ist ohne Rücksicht auf den Steuerzins gleich auf 23 Mark für die hierzulandischen Getränke auf 21 Mark für 100 Liter festgesetzt worden. Nach nicht erstellte zu höheren Preisen abzurufen. Die Lieferungsverträge gelten als zum Höchstpreis abgeschlossen. Bier und hierzulandische Getränke untereinander gemischt zu verkaufen, ist ausdrücklich verboten worden.

Tauf des Kaisers an König Friedrich August. Auf das von seiner Majestät dem König an seine Majestät den Kaiser gerichtete Glückwunschkommuniqué nachstehende telegraphische Antwort er-schienen: „Seiner Majestät dem König von Sachsen, herzlichsten Dank für Deine freundlichen Wünsche. Du weißt, wie tief ich die Opfer und Mühen mitempfinde, die diese schwere Zeit unserer Völker auferlegt, aber ich beäume das neue Jahr voller Zuversicht. Trotz vieler Schwierigkeiten bringt alles dazu, daß unsere überlegene Kriegführung und die größere Ausdauer unseres herrlichen Volkes den Armeen der Gegner brechen und die Grund-lagen für eine gute, glückliche und sichere Zukunft schaffen wird. Das wolle Gott, Wilhelm.“

Mit einem Helm Die die Schmach von...

Die die Schmach von...

Die die Schmach von...

Die die Schmach von...



**Entschädigung für feiernde Arbeiter.**  
 Am Reichsbüro für die letzten Tage Verhandlungen mit Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber über die Entschädigung der in Folge Kohlenmangels feiernden Arbeiter und Arbeiterinnen kriegswichtiger Betriebe der Hütten- und Eisenindustrie stattzufinden. Die Verhandlungen haben zu einer vollen Übereinstimmung über die Grundzüge geführt. Der Bundesrat wird nunmehr über den Erlass von Bestimmungen, insbesondere über eine Beteiligung mit Mitteln des Reichs beschließen.

**Schützengrabentruf**  
 — aus dem Süd-Westen! —  
**Mit welchen Mienen wollt ihr Heimkehrenden Kriegern Einmal Gold und Diamanten zeigen, Die Euch mehr galten Als ihr Leben?**

Die hiesige Spardarleite nimmt jederzeit Gold und Schmuck an. Besonders sei noch hingewiesen auf die von Zeit zu Zeit stattfindenden Goldankaufstage.

**Bezug von Hülsenfruchtstücken.**  
 Eine Anleihe des Handels mit Hülsenfruchtstücken wird nicht erfolgen. Lediglich bei den vom Reichsamt für den Handel mit Hülsenfruchtstücken (Hülsenfruchtstückenamt) zu beschaffenden Sorten und bei den anerkannten und registrierten Sorten bei Handel mit Hülsenfruchtstücken wird die Reichsamt-Delegation annehmungsweise auf beiderseitigen, in jedem einzelnen Falle an sie zu richtenden, Anträgen dem Reichsamt den Verkauf an Kommunalverbände, Sachstellen oder von der Reichsamt-Delegation zum Handel mit Hülsenfruchtstücken zugelassenen Händler genehmigen. Dieser dieser Ablassgenehmigung ist daneben die Ausstellung einer Sachkarte erforderlich. Wenn das Sachamt verweigert werden soll, bedarf es einer Sachkarte genehmigung durch die Reichsamt-Delegation. Sachkarte ist nur gegen Sachkarte und nur durch die Vermittlung der kommunalen Verbände erhältlich, denen die Reichsamt-Delegation Sachkarte für den Bedarf ihres Bezirks überlassen wird. Auch vom Reichsamt von Handelsamt bedarf es einer Sachkarte genehmigung der Reichsamt-Delegation. Sachkarte werden auf Antrag stellen ausgestellt. Die Sachkarte in Sachkarte einreichen will, und was ein dem Reichsamt Kommunalverband, in dessen Bezirk die Sachkarte einreichen soll, bei Sachkarte von dem Reichsamt Kommunalverband, in dessen Bezirk der Sachkarte keine Niederlassung hat.

**Die Rentempfänger werden dringend gebeten, die Reihenfolge der Ausgabe der Leistungen pünktlich einzuhalten, da bei der durch die Ausgabe der Leistungen verursachten Verweigerung der Leistungen die Reihenfolge der Ausgabe der Leistungen pünktlich einzuhalten ist. Es werden Leistungen an die Rentempfänger, deren Familienmitglieder mit dem Buchstaben A - B beginnt nur von 8 - 9 Uhr, und an diejenigen, deren Familienmitglieder mit dem Buchstaben C - D beginnt, nur von 9 Uhr 15 Min. ausgegeben.**

**Hennsdorf.** Durch Erhängen hat sich der hier lebende Bergwaid Heinrich von den irdischen Dingen entzogen. Heinrich war, wie er wurde, bei den in hiesiger Gegend verübten Einbrüchen beteiligt.

**Reiberg.** Ehefrau Frau. In einem Dorfe in der Nähe Reibergs kam ein Arbeiter nach fast einjähriger Abwesenheit auf Urlaub. Als er seine Wohnung betrat, bemerkte er mit Schrecken, dass in seinem Hause seine Familie vermehrt hatte. Die treue Ehefrau hatte mit einem im Orte beschäftigten Bergmann einen Verkehr angeknüpft. Nach dem Entschließen nahm der Arbeiter seine Frau und brachte sie zu Verwandten und ließ das verführerische Weib mit ihrem Zerstörer zurück. Ein gerichtliches Nachspiel wird folgen.

**Hennsdorf.** Ein Zehnerbrand, war am vergangenen Sonntagvormittag im Hennsdorf bei Herrn Wartenberger Otto Holz ausgebrochen. Das Gebäude samt Stroh und Futtervorräten wurde ein Raub der Flammen. Der Besitzer erleidet großen Schaden, da er wenig versichert hat. Das Wartenberger konnte erheben werden. Die Feuerwehr konnte das Nachbargebäude retten.

**Hennsdorf.** Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde haben aus hiesiger Gemeinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten der Lehrer Karl Weiser und der Reichswehrmann Wilhelm. — Herzlichen Glückwunsch!

**Limbach.** Der hiesige Stadtrat hat beschließen, während der Dauer der gegenwärtigen militärischen Verhältnisse keine Jahrmärkte abzuhalten.

**Ederan.** Preiselbeerente! In einem Walde bei Ederan konnte letzter Tage Preiselbeerente mit Säugen und reifen Beeren geerntet werden.

**Reichenbach.** (Neigenommen.) Hier wurde von Unbekannten verführt, gegen alle verlässlichen Notmarken Brot zu erlangen. Als Käufer wurde ein 22-jähriger Arbeiter ermittelt. In seinem Besitz besaß sich eine große Menge alte Notmarken, die er sich durch einen Freund aus der Kakulatur in einer Pappfabrik verschafft hatte.

**Wermischtes.**

Die Familie des Generalleutnants Grafen v. Koon, des Sohnes des ehemaligen Kriegsministers, hat der Bestien besonders schwer getroffen. Vier seiner Söhne sind in den ersten Kriegsjahren auf dem Felde der Ehre geblieben. Der fünfte, Major Walter v. Koon, einem schweren, an der Front entstandenen Verden zum Opfer gefallen. Die übrigen drei Koon stehen noch im Felde.

Ein Förster von einem Soldat überfallen und lebensgefährlich verletzt wurde der Förster Redlich aus Zehobentendorf bei Wermischtes. Er traf den Mann, den Armenhäuser Michael Cannon aus Wilmshausen, im Walde beim Holzschleppen an und hierbei hat Cannon dem Förster mit einem Pfeil den Schädel einschlagen. Der Förster verlor sich eine Strecke weit zu geben, brach aber dann zusammen. Er wurde ins Krankenhaus von Zehobentendorf gebracht, wo er noch benutzlos darniederliegt.

Statt eines Raketenfährigen. Der weltberühmte Detektiv Moriotti löste einen Wochtmann und schickte ihn in den Gefängnis; dann jagte er sich eine Kugel durch den Kopf.

**Mutprobe der Tochter eines Obersten.**

Die Wiener Volkswirtschaften besaßen ein Prose, der wegen der gesellschaftlichen Stellung der Angehörigen das größte Aufsehen erregt. Anlässlich sind die Gattin Oberstentochter Maria Magdalena Wessely von Bellinghof wegen zweifachen Kindespor des Verlebens ihre Mutter Josephine wegen entsetzter Missetat im zweiten Falle. Im Februar 1914 wurde im Garten ihres Wohnhauses, in Bellinghof, die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, die von Seiten angekauft war. Nachforschungen blieben erfolglos. 1917 wurde im Garten ebenfalls eine in Papier gewickelte Leiche gefunden; das Kind war in 14-tägiger Missetat erkrankt worden. Der Verdacht lenkte sich schließlich auf die Angehörigen. Maria Wessely deren Vater im September 1916 gestorben war, führte einen auffälligen Lebenswandel, erhielt viele Herrschaftliche. Während der Latetideung gebrachte sie ihr erstes Kind durch Wessely und Ertrinken mit einer Tasse umgebracht, das zweite in einem Korb mit dem Kopf nach unten, ertränkt zu haben. Den Vater ihrer Kinder erklärte sie nicht zu kennen. Die Verhandlung fand unter größtem Andrang von Frauen und Mädchen der eleganten Gesellschaft statt. Es entspannen sich wahre Stürme um Einlass in den Saal. Die Justizwache musste wiederholt eintreten. Maria Wessely wurde nach zweitägiger Verhandlung vom ersten Wort freigesprochen. Wegen des zweiten wurde sie zu drei Jahren schweren Gefängnis verurteilt. Die Mutter wurde freigesprochen.

**Zwei Frauen.**

**Roman von S. Kourits-Wahlert.**  
 Nachdruck verboten

70.  
 Bräuer nicht und drückte Roberts Hand fest. „Ja, ja — mein Wort darauf. Aber nun ist ein Buchstaben mehr, es ist mein Prinzip, nie über halb fertige Arbeit zu reden. Einige Augen Lade ich immer noch an Sie zu richten. Willen Sie, ob Ihre Frau noch Angehörige besitzt?“  
 „Nein. Soweit ich weiß, nicht. Ihre Eltern sind noch lebend, und bedürftig bedarf sie nicht.“  
 „Nichts ist hat sie die auch nur verlassen, weil sie in verschiedenen Verhältnissen leben?“  
 „Nicht möglich. Sie hat mich so viel belogen, das ich nicht weiß, was ich glauben soll. Sie jagt mir, ihr Vater sei Beamter gewesen.“  
 Bräuer lachte.  
 „Ja, Vatermannsünder.“  
 Robert sah ihn lachend an.  
 „Sie haben sich, wie es scheint, genau informiert.“  
 „Ja, in meinem Beruf kann man nur mit der besten Genauigkeit etwas ausrichten. Aber nun zurück, Herr Baron. Bestenfalls ich Sie fortjagen, da ich noch anderweitig zu tun habe. Will ich nach dem Felde mitnehmen, in die Kasse in Ihrem Interesse. Und sobald ich zurückkomme, lasse ich Ihnen große Mühe zu bringen.“  
 Sie schüttelten sich die Hände.  
 „Nun hoch, Herr Baron, ich bin a nun zufrieden, wenn Sie es auch“, sagte Bräuer nach einem.  
 Robert sah mit einem Hoffnungsstrahl nach Danie. Der amte er die rechte Seite ein. Es hatte angedeutet zu können, und der Schriten, den er jetzt immer zu seinen Lehren benutzte, lag leicht über die rechte Schulter.  
 Als er eine Weile an der Chaussee dahingefahren war, hörte er plötzlich hinter sich das Tütelknallen eines anderen Zählens. Er wandte sich um und erkannte mit seinen klareren Augen sofort die Neuländer Marie und Neuländer Schwann.  
 Ein freudiger Schrei durchdrang ihn. Sollte da Annelies heute schon zurückkommen?  
 Inständig sah er Recht zum Daken und erzählte den folgenden Schritten. Er hatte sich erholen, und nun erlachte er auch Annelies und Tante Arispina im Fonds des Geächteten.  
 Mit einem Satz war er aus dem Schlitter und gab dem Neuländer stattdessen ein Zeichen zum Daken.

In demselben Augenblick bemerkte ihn auch Annelies. Ihr Gesicht war feiner wie in Paris gewesen. Er trat an den Schlitten heran, zog den Hut und ergriß stumm vor Erregung ihre Hand, die sie ihm entgegenschickte. Ihre Augen leuchteten eine kurze Weile ineinander, als sei ihnen damit ein Glimmerhauch des Himmels geworden.

Tante Arispina erschraf bis ins Herz hinein, als sie diesen Blick der beiden bemerkte. Er umhüllte ihr, wie unendlich groß und tief die Liebe dieser beiden Menschen war.

Robert lachte sich zerk.  
 „Gott, daheim, Annelies“, rief er mit heiserer Freude hervor.

Ihr Herz zuckte vor Schmerz und Freude. Wie blaß und verbittert er nun wieder ausjah! Und seine Augen hingen so betäubt an ihr, als hätte er, sie könne ihn fortjagen ohne ein gutes Wort. Sie brachte es nicht über sich.

„Weiter — lieber Vetter — wie geht es Ihnen?“  
 fragte sie liebevoll.

Er ließ die Hände zusammen, um die Selbstbeherrschung nicht zu verlieren. Seine Augen strahlten an.

„Jetzt geht es mir wieder gut, Annelies, jetzt ist alles erträglich“, sagte er bedeutungsvoll.

Und dann wandte er sich an Tante Arispina und begrüßte sie, ihr mit einem bittenden Blick die Hand küßend. Das alte Fräulein hatte die beiden in ungewohnter Weise betrachtet. Ihr weiches Herz ließ über vor Mitleid. So tiefen nahm sie Teil an dem Verzeihen der jungen Leute, als wäre sie selbst dabei beteiligt.

„Wollen Sie, daß wir heute ankommen?“ fragte sie, nur um eine belanglose Frage zu tun.

„Nein, Tante Arispina, ich höre von allerwärts, daß Sie erst morgen einreisen würden. Aber ich freue mich sehr, Sie getroffen zu haben. Ich kam aus der Stadt — von Dr. Bräuer — und hörte Zählensglocken hinter mir. Und da habe ich mich Ihnen wie ein Wegelagerer in den Weg gestellt, um Sie begrüßen zu können. Darf ich in den nächsten Tagen einmal in Neulinden vorbeigehen und mich nach Ihrem Befinden erkundigen?“

Bei den letzten Worten suchten seine Augen die von Annelies mit heiserer Bitte. Tante Arispina rührte unruhig um ihrem Sitz. Sie glaubte sich jetzt ruhig und hart genug, Robert begreifen zu können, und so ruhig sie konnte, antwortete sie leiser: „Sie sind uns willkommen, Vetter.“ Er preßte an ihre Hand an die Lippen und trat auf dem Fuß zurück. Er vermochte nicht mehr zu sprechen und machte nur dem stattdessen ein kühnes Zeichen, weiterzugehen.

Mit entsetztem Staune blieb er stehen, bis der Schlitten an ihm vorüber gefahren war. Wie ein Verdamnter sah er ihm nach. Dann ließ er wieder ein und fuhr weiter.

(Fortsetzung folgt.)

**Front und Heimat.**

Wir werden mit dieser Ueberschrift eine Artikelreihe hier veröffentlichen, die aus der Feder des hiesigen Hauptkassierers Alfred Bohagen stammen, der als Pressevertreter an einer Frontzeitung nach dem Westen unterwegs ist und die ungewöhnliche Schilderung der Verhältnisse an der Front, nicht nur dem Feinde, versprochen hat, damit unsere Leser hieraus einen Vergleich zwischen Front und Heimat anzustellen in die Lage kommen.

**Die vierte Sachsenreise.**

(Vorblick.)  
 Westfront, . . . . .

Der Nachrichtenoffizier unterfragt es mir, Ihnen mitzuteilen, wo ich mich befinde, aber es wird Ihnen genügen, wenn ich Ihnen schreibe, daß wir so nahe an der Front sind, daß Gasangriffe usw. noch gefährlich sind.

Nach dieser Vorrede bin ich zunächst genötigt, nachzudenken, was ich Ihnen wohl schreiben dürfte, um einen ungestrichenen Bericht in Ihre Hände gelangen zu lassen und ich stelle es dabei ausdrücklich fest, wie schwierig es ist, etwas genaues zu erzählen, wenn man militärische Einzelheiten nicht erzählen darf und doch keine phantastischen Berichte schreiben will. Ich verstehe es erst jetzt, wie unwahre Nachrichten von der Front heringelangen, die wie andächtig als wahr abdrucken, und die dennoch vielleicht als nichts anderes zu betrachten sind, als lediglich als Lebenszeichen, wenn nicht gar noch mit dem Hintergrunde, sich am militärischen Jensoe zu reiben. (Was ich zwar für unnötig halte, aber doch für sehr wahrscheinlich ansehe, wenn man berücksichtigt, welches Leben die Feldgrauen hier und wohl überall an der Front führen.)

Das ist freilich sehr traurig, daß einem die Augen übergehen, wenn man 42 Stufen unter der Erde die Unterstände besucht, dunkle luftverdichtete Räume, in denen sie in Dunst und Feuchtigkeit beieinander hausen. Hausen im wahren Sinne des Wortes.

Wie in ein Bergwerk geht man in die Unterstände hinein, als wären es Stollen, der vom Tagebau aus eingetrieben wird. Links und rechts zweigen kleine Räumchen vom Hauptstollen ab, in denen Lagerstätten sich befinden, oder Einbuchtungen, nicht größer als ein Eßtisch, in denen die Höhlenbewohner ihre Pfeifen rauchen, ihren Lieben schreiben, und von des Reiches Herrlichkeit träumen, dessen Stützen ihre Leiber und Leben sind. Es ist geradezu entsetzlich, das alles in der Wirklichkeit zu sehen, die ich mir so nicht vorgestellt habe!



Man macht es den Feldgrauen selbstverständlich erträglich, und gerade die Bayern, bei denen ich mich befinde, leisten für sie, was nur möglich ist. Soweit ich die Sachlage da übersehen kann, besteht zwischen Offizieren und Mannschaften ein sehr inniges Vertrauen, gegeben durch die Verhältnisse, die Zeit des Beisammenseins, und die sehr ruhige Haltung der Offiziere. Daher kommt es auch, daß verhältnismäßig junge Offiziere von recht alten Mannschaften willig und widerspruchslos als Vorgesetzte ausgenommen werden. Es ist das aber, wie ich einsehen kann, nicht nur bei den Bayern so, sondern auch sächsische und norddeutsche Regimenter haben die gleichen Eigenheiten.

Aus dem, was ich inmitten der Kriegszone sah, wird mir unvergeßlich eine getreue der Wahrheit mit scharfen Geschossen dargebotene Uebung eines Stoßtrupps bleiben. Man wählt dazu nur junge gewandte und zähe Leute, die jeder wie an einer Maschine einen Handgriff zu leisten haben und zu leisten verstehen. Bei allem dem Erstaunen, das ich dieser Uebung ehrlich darbringen mußte, konnte ich dennoch die Erschütterung nicht überwinden im Gedanken daran, wie verlassen von jeglicher Hilfe die Leute eine Aufgabe zu lösen haben, die nur einzelne Menschen in der Heimat einzuschätzen vermögen, nämlich diejenigen, die einen derartigen Sturmtrupp als vorurteilslose Beobachter einmal in Tätigkeit gesehen haben. Ich möchte sie als Vergleiche vergleichen, die zwar einen Himmel über sich haben, die aber jeden Augenblick die Gefahr vor ihren Füßen sich öffnen sehen können. Und die Gefahr ist wirklich groß, denn es sind Faustkämpfer, noch schlimmer als das: Gladiatoren, die gegen gleich starke Gegner kämpfen, wenn sie bei Nacht auf die feindliche Stellung losgelassen werden.

Am Abend zuvor waren uns Gasmasken aufgegeben worden, ein Vorgang, der mir ein Lächeln abnötigte, weil ich, wie wohl die meisten daheim, vom Ernst der Gasangriffe keine Ahnung hatte. Bis ich ihn kennen lernte, als am Abend des nächsten Tages, — es ist nun der gestrige — die Franzosen ein Unternehmen ins Werk setzten und Gas abbliesen, wobei wir allesamt in höchste Gasbereitschaft gesetzt wurden. Die Angelegenheit findet sich im Heeresbericht vom 20. Januar als größere Feuerübungen der Franzosen am Rhein-Marne-Kanal erwähnt. Die Leuchtkegel in der nicht allzuweiten Ferne, das Donnern der Kanonen in der Zeit von 9 Uhr abends bis 1/2 12 Uhr nachts, das Lachen der Maschinengewehre, und endlich nach Aufsteigen einer farbigen Signalarakete das Sperrfeuer unserer Artillerie sind Eindrücke die ich wohl nie vergessen werde.

Eine Sanitätshundvorführung an einem Verbandspolze war eine Sache, die ich schon kannte, dagegen hat uns ein Meldehund in seiner Tätigkeit, dem wir gelegentlich unserer Besichtigungstouren begegneten, allesamt in glattes Erstaunen versetzt. Darüber werde ich ausführlich in einem besonderen Aufsatze berichten. Ich habe heute noch mehr als sonst die Ueberzeugung, daß für den Ausbau des Kriegshundwesens bedeutend mehr getan werden muß als bisher.

Heute sind wir von 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends nur mit Unterbrechung einer knapp zweistündigen Mittagspause immerfort unterwegs gewesen und zwar stets zu Fuß, eine Leistung, auf die wir allerdings nicht ganz vorbereitet waren. Aber im Interesse unserer Aufgabe haben wir die Schwierigkeiten überwunden und sind — ein bißchen matt zwar, aber dennoch nicht unzufrieden — fast frühlich in unser Soldatenquartier wieder eingerückt. Gesehen hatten wir unsere Linien bis in die erste Stellung, also dicht vor dem Feinde, an einem Hochstande hat die Entfernung gar nur ca. 90 Meter betragen.

Im Laufe des Tages sahen wir den Abschluß eines Fliegens und beobachteten den Kampf zweier deutscher Kampfflugzeuge mit einem großen französischen Doppeldeck-Beobachter, der für den Franzosen so verließ, daß er schleunigst heimkehrte. Die Wäcker der Schrapnells, die sehr lange am Himmel stehen bleiben, geben derartigen Vorgängen ein prägnantes Dekorativ.

Alfred Bohagen.

## Die Streibewegung.

### Steine auf dem Friedensweg.

Nach der Ueberschrift „Steine auf dem Friedensweg“ schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“: Wenn man bei unseren Feinden, die auf eine Revolution in Mitteleuropa und den Abfall der Sozialdemokratie vom Volksganzen spekulieren, erfährt, daß es in Deutschland tatsächlich zu Teilsständen gekommen ist, so wird man sich in dem Maße wiegen, daß solche Hoffnungen der Erfüllung nahe seien. Daß es sich in Wirklichkeit um verhältnismäßig geringe Arbeitermassen handelt, wird sie in ihrer Freude vorläufig nicht beeinträchtigen. Trotzdem ist gerade heute die Feststellung angebracht, daß es sich bei diesen Streikenden nicht um politisch denkende Männer und Frauen handelt, sondern in der Hauptsache um jugendliche beiderlei Geschlechts. Die sozialdemokratische Internationale Korrespondenz stellt das ausdrücklich fest.

Durch Wolffs Telegraphisches Bureau verbreitet die Reichsregierung ferner den nachstehenden Aufruf an die Öffentlichkeit:

In Berlin und an einzelnen Stellen im Reich haben Arbeiter den jetzigen Augenblick zu dem Zwecke benutzt, durch Niederlegung der Arbeit auf die Regierung einen politischen Druck auszuüben. Ein von den Streikenden in Berlin gebildeter Ausschuss hat Forderungen aufgestellt, welche sich u. a. auch mit innerpolitischen Fragen befassen. Soweit sich darin ein Zweifel an der Entschlossenheit der Regierung ausdrückt, die von ihr zugesagten Reformen im Innern durchzuführen, gehen sie von einer völlig falschen Voraussetzung aus. Was die gleichfalls in den Forderungen berührten Friedensverhandlungen in Brüssel betrifft, so sind sich die streikenden Arbeiter verlässlich nicht darüber klar, daß ihr Verhalten zu dem Gegenteil dessen führen muß, was sie erreichen wollen. Anstatt die Verhandlungen über den Frieden zu fördern, erschweren und verschleppen sie ihren Verlauf, indem sie unseren Feinden in ihren Ansprüchen gegen unsere Unterhändler beistehen. Die Regierung, die in Brüssel verhandelt, um zu einem Frieden zu gelangen, der die deutschen Lebensinteressen sichert, dabei aber ein fremdenfeindliches Verhältnis zu unseren bisherigen Feinden möglich macht, wird sich durch derartige Randgebungen von dem als richtig erkannten Wege nicht abbringen lassen, sie muß vielmehr erwarten, daß die streikenden Arbeiter sich bei ruhiger Ueberlegung baldigt von der Schädlichkeit ihres Verhaltens überzeugen und zu ihrer Arbeit zurückkehren, die für jeden eine heilige Pflicht gegen das Vaterland ist. Noch stehen wir in schwerem Kampfe, jeder, der in der Heimat seine Arbeit vernachlässigt oder gar niederlegt, verläßt sich an unseren Brüdern im Felde, die mit ihrem Blute unter den größten Anstrengungen und Gefahren den Feind abwehren, der es auf die Niederwerfung Deutschlands, auf die Vernichtung seiner wirtschaftlichen Stellung und damit auf die Verarmung des deutschen Volkes, also auch der Arbeiterschaft, abgesehen hat. Das Pflichtbewußtsein, mit dem unsere Arbeiter sich bisher um das Volkswohl verdient gemacht haben und das sie in ihrer drückenden Mehrheit auch heute noch dem Vaterlande bereiten, wird das Seinige dazu beitragen, um die Streibewegungen baldigt zu Ende zu bringen.

### Die Bewegung im Steigen?

Berlin, 29. Januar. Wie dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt wird, ist die Streibewegung seit gestern mittag gestiegen. Wie es heißt, haben sich die Streikenden an die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Parteileitung mit der Bitte gewandt, die Leitung der Auslandsbewegung in die Hand zu nehmen. Nach vorläufiger amtlicher Schätzung dürfte die Zahl der Streikenden gestern Abend 120 000 Mann betragen haben.

Nach der Feststellung der Streikleitung sind, wie der „Vorwärts“ mitteilt, bis gestern nachmittag 250 000 Streikende gezählt worden. Man rechnet etwa, daß von den Arbeitern der Nachtschicht etwa 50 Prozent hinzukommen werden, so daß sich die Ge-

samtheit der Streikenden auf 300 000 Mann belaufen wird. Der Streik erstreckt sich auf fast alle Betriebe der Rüstungsindustrie sowie auch auf andere Betriebe.

### Nach die Werftarbeiter streiken!

Riel, 29. Januar. Sämtliche Werftarbeiter, auch die der Staatswerften, haben gestern die Arbeit niedergelegt. Die Dächer werden seit Freitag militärisch und von bewaffneten Polizisten bewacht.

Hamburg, 29. Januar. Sämtliche Arbeiter der Vulkanwerft haben gestern vormittag die Arbeit niedergelegt.

Aus dem westlichen und südlichen Industriegebiet sind zur Teilsstände zu melden.

### Eine neue Wendung.

#### Eingreifen der sozialdemokratischen Parteien.

Berlin, 29. Januar. Die Auslandsbewegung hat eine neue Wendung genommen. In einer Versammlung von Vertrauensleuten der Streikenden wurde eine Streikleitung, bestehend aus Delegierten der Streikenden und Vertretern der beiden sozialdemokratischen Parteien, gewählt. Heute vormittag sollte eine Anzahl von Versammlungen der Auslandsigen zwecks Stellungnahme zum Streik stattfinden. Die Polizei untersagte diese Versammlungen. Die große Masse der erschienenen Arbeiter ging ruhig nach Hause, als mitgeteilt wurde, daß morgen früh eine neue Versammlung stattfinden würde. Im Gewerkschaftshaus trat heute vormittag die Gewerkschaftskommission zu einer Sitzung zusammen, an der auch Vertreter der Streikenden teilnahmen. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, sofort eine Deputation zum Minister des Innern zu senden und ihm die Forderungen der Auslandsigen zu unterbreiten.

#### Der Minister des Innern lehnt Besprechungen mit den Streikenden ab!

Berlin, 29. Januar. Der Staatssekretär des Innern wurde heute von Vertretern der beiden sozialdemokratischen Fraktionen um eine Unterredung ersucht, an welcher auch Abgeordnete der streikenden Arbeiter teilnehmen sollten. Der Staatssekretär erklärte, daß er bereit sei, die sozialdemokratischen Abgeordneten zu empfangen, mit dem nicht der Volkvertreter angehörigen Arbeiter könne er indessen über Fragen allgemeiner politischer Natur nicht verhandeln, da Besprechungen dieser Art vor das Forum des Reichstages gehörten. Die geplante Unterredung ist daraufhin unterblieben.

### Hindenburg über den Streik.

Au die streikenden Arbeiter wendet sich ein Flugblatt, das an den Berliner Ausschlagfäden angebracht ist, und auch auf den Straßen verteilt wurde. Darin gibt Generalfeldmarschall von Hindenburg seine Meinung über den Streik dahin kund, daß jede noch so unbedeutende Arbeitseinstellung eine unverantwortliche Schwächung unserer Verteidigungskraft und eine unschätzbare Schuld am Feinde, insbesondere an dem Mann im Schützengraben besetze.

### Eine Mahnung des Kartellverbandes Deutscher Werkvereine.

Eine Mahnung an die Arbeiterschaft veröffentlicht der Kartellverband Deutscher Werkvereine, in der es heißt: Es ist nicht wahr, daß der Streik zum Frieden führt, wie auch von verantwortungslosen Heerern vorgebetet wird. Er kann höchstens zu einer Niederlage führen, deren Folgen die deutsche Arbeiterschaft zu tragen hätte. Wer am Streik teilnimmt, verkürzt nicht den Krieg, sondern verlängert ihn zugunsten unserer Feinde, deren ganzes Streben ja dahin gerichtet ist, den Krieg bis ins Unendliche hinzuzuziehen. Darum lasse sich niemand durch Flugblätter oder mündliche Aufforderung zu verkehrten Maßnahmen verleiten. Unsere Arbeitskollegen in den Schützengraben verlangen von uns, daß wir sie nicht durch Arbeitseinstellung wehrlos den Angriffen wohlaustrüsteter Feinde aussetzen. Jeder bleibe ruhig an seinem Arbeitsplatz und schaffe unbekümmert um alle Flugblätter und Aufforderungen weiter wie bisher. Wir wollen keinen Hungerfrieden. Darum wieder mit dem Massenstreik! Es geht um das Höchste, was wir haben, um unsere Zukunft!

### Der „Vorwärts“ verboten.

Der „Vorwärts“ in Berlin ist verboten worden, weil er die Zahl der Streikenden tendenziös zu hoch angegeben hat.

## Kaffee-Ersatzmittel

vor noch bis zum 15. März frei verkauft werden dürfen, ist es vorzuziehen jetzt zu kaufen. 1 Pfund 1,60 Mk bei

Karl Poser, Callenberg.

Arbeitsfähige junge

## Mädchen 18—35 Jahre,

mit guter Schulbildung werden zur Ausbildung als Schwestern für die Schl. Heil-, Erziehungs-, Kranken- und Strafanstalten gesucht. Staatsprüfung, Dienstverpflichtung, Aufnahmehedingungen werden versendet. Kirchenrat Haumann, Rektor d. Altkathol. Pfarrkirche S. Marien, Leipzig.

## „Johannis-Barten“

Lichtentz. Von heute Mittwoch an Ausschank eines hochseinen **Bayrisch!**

## Bettmäßen.

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft unentgeltlich.

## Rechnungsformulare

sind vorrätig bei „Tageblatt“-Druckerei.

Die in unserem Betrieb anfallende Asche kann mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend jeden Wochentag **kostenlos** abgehoben werden. Die Asche ist zum Streuen bei Glätteis, zur Wegeausbesserung und zu Bauarbeiten gut geeignet.

## Elektrizitätswerk Delsnitz i. E.

**Kassebücher**

sind vorrätig in der „Tageblatt“-Druckerei.